5 Pfennig. Vormittags-Ausgabe.

Kriegs-Zeitung

5 Pfennig. Vormittags-Ausgabe.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bezw. Bölbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981
Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Burgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: K. J. Bach in Halle S.

Nummer 138 — Halle, Freitag den 19. Mai — 1916

Fortschreitende Erfolge an der italienischen Grenze.

900 Gefangene, 12 Offiziere; 18 Geschütze, 18 Maschinengewehre erbeutet.

Geringe Verluste der Oesterreicher.

Der amtliche österreichische Bericht.

(W. T. B.) Wien, 18. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der küstenländischen und Kärntner Front war die Artillerietätigkeit meist durch Wolkenbruch behindert. Südöstlich Monfalcone wurde ein Versuch der Italiener, ihre unlängst verlorenen Stellungen bei Vagni wiederzugewinnen, abgewiesen. Im Col di Lana-Gebiet scheiterten wiederholte feindliche Angriffe.

In Südtirol nahmen unsere Truppen durch einen Angriff zwischen Astaz- und Lain-Tal (Astico- und Leno-Tal) den ganzen Rücken des Maggio in Besitz, bemächtigten sich nach Ueberschreiten des Lain-Tales südöstlich Plater (Piazza) der Costa Della und schlugen südlich von Moschero auf der Zugna Torta mehrere feindliche Gegenangriffe ab. Der gestrige Tag brachte über 900 Gefangene, darunter 12 Offiziere, und eine Beute von 18 Geschützen und 18 Maschinengewehren ein.

Die Berichte des italienischen Generalstabes vom 16. und 17. d. M. behaupten, unsere Verluste in diesen Kämpfen seien schrecklich und ungeheuer gewesen. Diese Angaben, die den Eindruck des Rückzuges abschwächen sollen, sind frei erfunden. Die Verluste des Gegners kann man nur schätzen, wenn man das Schlachtfeld behauptet. Die Italiener sind nicht in dieser Lage, dagegen können wir bei voller Wertung des Blutopfers jedes einzelnen unserer Braven erklären, daß unsere Verluste dank der Geschicklichkeit unserer Infanterie, des mächtigen Schutzes unserer Artilleriewirkung und der Kriegserfahrung unserer Führung außerordentlich gering sind.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe in Oberitalien.

(W. T. B.) Berlin, 18. Mai. Ueber die Kämpfe in Oberitalien wird berichtet: Im südöstlichen Tirol befinden sich die Oesterreicher und Italiener in folgender Linie gegenüber: Nordende des Garda-See—Mori—südlich Rovereto—Terragnolo-Tal—Südosthang der Hochfläche von Vielgereuth (Folgaria)—Süd- und Ostrand der Hochfläche von Lafraun (Lavarone)—Brenta-Tal—(Val Sugana) — westlich Borgo schneidend — über den Monte Collo etwa 6 Kilometer nordwestlich Borgo, von hier in allgemein nordöstlich verlaufender Linie. Bereits am 14. Mai abends zeigte die österreichisch-ungarische Artillerie an vielen Stellen dieser Front eine erhöhte Tätigkeit. Mit dem frühen Morgen des 15. Mai setzte im Abschnitt Rovereto bis zum Ostrande der Vielgereuther Hochfläche ein vorzüglich liegendes Wirkungsschießen ein, das den Sturmtruppen zum Teil ein sehr halbiges Vorgehen erleichterte. Die ersten Stellungen wurden, wie alle Meldungen betonen, unter außerordentlich geringen Verlusten für den Angreifer genommen. Südlich von Rovereto wurden im ersten Ansturm 600 Mann eines neuen, im Winter aufgestellten Regiments, das vorwiegend aus dem Rekrutenjahrgang 1896 bestand und soeben erst an der Front eingetroffen war, gefangen genommen. Im Terragnola-Tal leistete der Feind in einzelnen Ortschaften zeitweilig hartnäckigen Widerstand. Am Abend war der Gegner geworfen und an vielen Stellen weit über seine erste Stellung hinaus zurückgedrängt. Die Beute des Tages betrug 65 Offiziere und über 2500 Mann Gefangene, drei Geschütze, zwei Maschinengewehre. Am 16. Mai schritt der Angriff auf der ganzen Linie erfolgreich fort. Am Ostrande der Hochfläche von Vielgereuth wurde eine Stellung genommen, die in einem vorgefundenen italienischen Divisionsbefehl als Hauptstellung bezeichnet wurde und dementsprechend aufs äußerste gehalten werden sollte. Im Terragnola-Tal fielen bisher hartnäckig verteidigte Stützpunkte. Auch am 17. Mai waren die österreichisch-ungarischen Truppen überall im Vordringen. Die Fortschritte betrugen von den Ausgangsstellen bis zu 7 Kilometer Tiefe. Teilweise betraten die Sieger bereits italienischen Boden, an anderen Stellen nähern sie sich der Reichsgrenze. Nach den letzten Meldungen stieg die Gesamtbeute am 17. Mai früh auf 141 Offiziere, 6200 Mann, 17 Maschinengewehre, 13 Geschütze. Um den Erfolg völlig würdigen zu können, muß man beachten, daß die Kämpfe im Gebirge stattfanden, mit Höhenunterschieden bis zu 1000 Meter auf einen Kilometer, daß dieses Gebirge zum Teil noch tief verschneit ist und daß die Nachführung aller Heeresbedürfnisse außerordentlich schwierig ist.

Die siegreichen Kämpfe im Etschtal.

Basel, 18. Mai. Die „Basler Nachrichten" melden aus Mailand: Gestern früh in Mailand eingetroffene Reisende berichten, daß der Beginn der österreichischen Angriffe gestern nachmittag 2 Uhr bekannt wurde. General Cadorna leitet persönlich die Operationen von seinem Hauptquartier aus, das sich im oberen Teil der Val Altico befindet. Die italienische Zivilbevölkerung ist bereits seit Ende April in das Gebiet von Ferrara verbracht worden. Die Nachricht vom Beginn des Angriffes ist in Mailand mit begreiflicher Erregung, aber doch mit Zuversicht aufgenommen worden. (L.-A.)

Tittoni beschwichtigt.

Genf, 18. Mai. Die italienische Botschaft beschwichtigende Pariser Journalisten erhielten eine Beschwichtigungsnote ausgehändigt, daß italienischen Zentrum drohe keine Gefahr, Cadorna hätte auf dem ganzen Wege enorme Hindernisse aufgetürmt. Ueber die von Cadorna vorgenommenen Frontveränderungen am linken und rechten Flügel müsse man sich nicht übermäßig aufregen. — Die Pariser italienische Kolonie, die den aus Rom zurückkehrenden französischen Politikern einen Festempfang bereiten wollte, gab ihr Vorhaben auf. (Lok.-Anz.)

*

Französische Blutopfer von Höhe 304.

Großes Hauptquartier, 18. Mai. Die ruhevolle Sprache des deutschen Heeresberichtes hat gestern nur ganz kurz einen abermaligen französischen Angriff gegen Höhe 304 erwähnt. Eine heftige Artillerievorbereitung war dieser Aktion vorausgegangen. Das Feuer schwoll wieder über den Trommelakt hinaus an und endete jäh, um die Sturmtruppen den ersten überraschenden Sprung machen zu lassen. Aber das augenblicklich einsetzende Artilleriefeuer erstickte auch diesen Versuch im Keime.

Nach dem gestrigen Heeresbericht haben die Franzosen wieder schwere vergebliche Opfer im Kampfe um die Höhe 304 gebracht. Die Heeresleitung blieb ihrer lang geübten Methode treu und warf wieder neue Truppen an diese furchtbare Front, an der schon so viele Divisionen abgeprallt waren. Diesmal tauchten viele Farbige in der Division auf. Sie sind im allgemeinen die besten Sturmtruppen der Armee. Merkwürdigerweise aber halten ihre Nerven im Artilleriefeuer viel weniger stand als die der Weißen. So sind die Regimenter wieder auf halb und halb gemischt und die weißen Franzosen sind vermutlich sehr gute Spezialtruppen wie das bei diesem Mischrezept schon bekannt ist.

Aber auch für diese mit allen Hoffnungen ausgesandten Elitedivisionen war die Aufgabe unendlich schwer. Gewiß hatten die Führer dieser Angriffe, so wie ich die Dinge vor Verdun nun zu kennen glaube, ihre strengen Heeresbefehle in der Tasche, mit denen General Barselair seine Truppen zum Aeußersten anspornen will. Der Weg, den die Sturmwellen zu nehmen hatten, war manchmal sehr steil, manchmal ganz ungedeckt. Es ist selbstverständlich, daß eine ganze Anzahl von deutschen Batterien ständig auf dieses Terrain eingestellt ist. Sie spielen beim ersten Sturmzeichen ihren Eisenhagel auf den Gegner. Zugleich erhielt das zur Feldfestung ausgebaute Esnes bis zur Höhe 310 Sperrfeuer. Gleichwohl trugen die weißen und farbigen Divisionen drei Angriffe vor. Sie wurden mustergültig abgewiesen. Der dritte Angriff gab unserer Artillerie schauerliche Ziele.

Die Truppenverbände flüchteten über Esnes zurück und boten sich im freien Gelände vor der Höhe 310 mehrmals unseren Geschützen in Haufen dar. Es ist anzunehmen, daß auch die neuen Truppen dieselbe Desimierung erlitten hatten, wie schon eine Reihe von Divisionen vorher. Die Zähigkeit, mit der sich die französischen Wiedereroberungsversuche wiederholen, beweist, wie schwer die französische Heeresleitung den Verlust der beiden Positionen trägt. Andererseits erscheint die Feststellung wichtig, daß wir plangemäß Schritt für Schritt die beherrschende Höhe erkämpften und daß unserer Artillerie und Infanterie der Preis für den Erfolg nicht zu hoch war. Allein, sehr schwere Verluste buchen sich immer auf der Gegenseite. Ein rücksichtsloser Wille zwingt den Angreifer zu Opfern, von denen man im Innern Frankreichs keine Ahnung hat. (Berl. Tgbl.)

Die russischen Kontingente auf der Vogesenfront.

Zürich, 18. Mai. Die Blätter der Jura melden, daß die französischen Kontingente der russischen Truppen an der Vogesenfront vermindert und ihre Bestände durch indische Verbände verstärkt wurden.
(Berl. Tagebl.)

*

Die Kämpfe an der beßarabischen Front.

Czernowitz, 18. Mai. Die an der beßarabischen Front eingetretene Ruhe wurde in den letzten Tagen durch kleinere lokale Kämpfe unterbrochen. Dienstag nacht nahmen unsere Truppen mehrere erfolgreiche Minensprengungen im Raume von Toporoutz vor und besetzten hierbei sowohl die Sprengtrichter wie auch die anschließenden russischen Stellungen. Der Feind erlitt hierbei empfindliche Verluste. Russischerseits herangezogene Reserven konnten unserem Sturmangriff nicht widerstehen. (B. T.)

Versenkung von „Kolga" und „Bianca".

(W. T. B.) Stockholm, 18. Mai. Gestern nachmittag wurden noch zwei deutsche Dampfer durch ein U-Boot, wahrscheinlich ein russisches auf der Höhe von Landsort versenkt. Die „Kolga", auf der Reise von Hamburg nach Stockholm wurde 5 Uhr 20 Minuten nachmittags südöstlich Landsort von einem U-Boot mit Granatfeuer beschossen. Zwei Mann der Besatzung wurden leicht verletzt, der Dampfer wurde darnach torpediert und sank sofort. 13 Mann der Besatzung sind von dem schwedischen Dampfer Södra Sverige gerettet. Der Kapitän, der zweite Steuermann und noch zwei andere Männer werden vermißt. Um 6 Uhr 20 Minuten wurde der deutsche Dampfer „Bianca" am gleichen Platze ebenfalls beschossen. Zwei Mann wurden leicht verletzt. Der Dampfer wurde torpediert und sank nach 20 Minuten. Der Kapitän wurde gefangen genommen, die Besatzung vom Södra Sverige aufgenommen und ist heute früh in Stockholm eingetroffen.

*

(W. T. B.) London, 18. Mai. Der britische Dampfer „Mac Alescarch" wurde in der Nordsee versenkt. Zwei Mann tot, zwei verwundet, die übrigen wurden gelandet.

Stockholm, 18. Mai. Außerhalb des südöstlichen Stockholmer Schärenhofes wurde gestern der deutsche Dampfer „Gera" 24 Minuten südwestlich von einem feindlichen U-Boot torpediert. Der Kapitän wurde gefangen genommen. Die Besatzung befindet sich auf dem Wege nach Stockholm mit dem Dampfer „Geta". Das schwedische Schiff „Gustav Wasa", das sofort nach der Torpedierung vorbeifuhr, konnte wegen des hohen Seganges nicht Hilfe leisten. Zwei Dampfer, die nach Deutschland unterwegs waren, kehrten nach dem Oxelösund zurück, nachdem sie die Nachricht von der Torpedierung erhalten hatten. (Berl. Tagebl.)

Nordamerikanische Hilfe für Ostpreußen.

(W. T. B.) Königsberg, 18. Mai. Der Stellvertretende Präsident des nordamerikanischen Hilfskomitees für Ostpreußen, Oberrichter Rippert-Ohio, war am 14. Mai in Königsberg zusammen mit dem Polizeipräsidenten Freiherrn v. Lüdinghausen, Berlin-Schöneberg, und mehreren Herren aus der Provinz Gast des Oberpräsidenten. Hierbei wurde die allgemeine Frage der Verwendung der amerikanischen Sammelgelder erörtert. Die endgültige Entscheidung soll später nach der Besichtigungsreise Ripperts nach den zerstörten Kreisen des Regierungsbezirks Gumbinnen, insbesondere nach dem für die Patenschaft Nordamerikas in erster Linie in Aussicht genommenen Kreis Ragnit, sodann nach dem Besuch des Bezirks der Schlacht von Tannenberg getroffen werden. Oberrichter Rippert nimmt einen Photographen mit, der Bilder der Zerstörung, der Aufbauarbeiten und des allgemeinen wirtschaftlichen Lebens in Ostpreußen zur Veröffentlichung in Nordamerika aufnimmt. Hierbei ist Oberrichter Rippert Gast des Feldmarschalls v. Hindenburg im Hauptquartier.

Englands Antwort an Amerika.

Genf, 18. Mai. Einer Tempsmeldung aus Washington zufolge hat der englische Botschafter dem Staatssekretär Lansing folgende Mitteilung überreicht:

England wird sich bemühen, jede Zurückhaltung der Post und alle Angriffe auf den Postverkehr künftighin zu vermeiden, ist aber nicht gewillt, auf sein Recht zu verzichten, den Mißbrauch der Postsäcke zur Uebermittelung von Waren und Nachrichten an den Feind zu verhindern. (Voss. Ztg.)

Abschiedsworte der Fortschr. Volkspartei an Dr. Delbrück.

(W. T. B.) Berlin, 18. Mai. Die Reichstagsfraktion der fortschrittlichen Volkspartei hat an den Staatssekretär Dr. Delbrück folgende Kundgebung gerichtet:

Die unterzeichnete Fraktion beehrt sich, ihr lebhaftes Bedauern auszusprechen, daß Gesundheitsrücksichten Ew. Exzellenz zwingen, aus Ihren verantwortungsvollen Amt zu scheiden, zumal in einer Zeit, in der Ihre vielbewährte leitende Hand schwer vermißt werden wird. Wir wünschen, Ew. Exzellenz Rat und Tatkraft möchten nicht fehlen, wenn es gilt, nach glücklich beendetem Kriege die großen Aufgaben der Zukunft zu lösen. Hierin verbinden wir mit den herzlichsten Wünschen für Ew. Exzellenz baldige völlige Gesundung den wärmsten Dank für das große Maß erfolgreichen Wirkens in Friedens- und Kriegszeit.

Das Erdbeben in Italien.

(W. T. B.) Bern, 18. Mai. Zum gestrigen Erdbeben melden Mailänder Blätter, daß der stärkste Stoß in Pesaro auftrat, wo sieben Personen verwundet und Gebäude beschädigt wurden. Auch in Rimini ist der Sachschaden ziemlich groß.

Rasputin nicht ermordet.

Von der russischen Grenze, 18. Mai. Wie der Gewährsmann Ihres Korrespondenten der russischen Presse verbreiteten Nachrichten über eine Ermordung des „Popopen" Rasputin nicht den Tatsachen. Rasputin befindet sich zurzeit wohlbehalten in Petersburg. Erst kürzlich besuchte er noch den politischen Salon des Fürsten Urusow. Auch die russische Presse, die vor einiger Zeit Andeutungen über einen angeblichen Mordplan Chwostowys gegen Rasputin veröffentlichte, wurde wegen Verbreitung wahrheitsidriger Gerüchte mit Geldbußen bis zu 3000 Rubel verurteilt. Nunmehr dementiert auch die Petersburger Telegraphen-Agentur nach Einholung entsprechender Informationen alle Gerüchte über eine Ermordung Rasputins. Rasputin erfreut sich nach wie vor der Gunst des Zaren und der Zarin und bildet nach wie vor einen Faktor in der russischen Politik, mit dem auch Männer wie Stürmer, Chwostow, Tscheglitow und Schuwajew zu rechnen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853246-191605197/fragment/page=0001

Der Bericht der Oberst'n Heeresleitung.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 18. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Lens wurden die Handgranatenkämpfe fortgesetzt.

Drei weitere französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf der Höhe 304 wurden heute früh abgeschlagen. Gleichzeitig Nachtag über Esnes erlitt der Feind in dem überschlichten Gelände schwere Verluste. Es handelte sich diesmal um Versuche einer frischen afrikanischen Division, die aus weißen und farbigen Franzosen gemischt ist.

Ein von schwachen feindlichen Kräften unternommener Vorstoß südwestlich des Reichsackerkopfes scheiterte vollkommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Oestlich von Kraschin wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Bei „Budicke Effendi".

(Ein Besuch bei den Dardanellenfliegern.)

Unser Berichterstatter im Kaiserlich Osmanischen Hauptquartier, Herr Paul Schweder, schreibt uns:

18 Stunden hindurch mußte ich mit dem Kanonenboot S. M. des Sultans fahren, alle Schrecken einer nächtlichen Sturmfahrt im Marmarameer erdulden, alle Leiden der Seekrankheit durchmachen und dazu noch die verschiedensten Grog aus englischem Beute-Whisky zu mir nehmen, bis ich schließlich bei Budicke Effendi landete. Ein wütiger Teufelsteufel in der Heeresberichtdruckerei hat einmal den Namen unseres soeben mit dem Pour le Merite ausgezeichneten Dardanellenfliegerkönigs, des türkischen Fliegerhauptmanns Buddecke in sein heimatliches Berliner Idiom übersetzt und seit dieser Zeit ist er für uns hier unten nur noch „Budicke Effendi". — Der Sohn des Berliner Oberstleutnants hat es sich, wie er mir offen erzählte, nicht träumen lassen, daß er dereinst noch einmal hier unten an den Dardanellen Flugzeugführer und dabei im Nebenamt „einstöckiger" Hausbesitzer, Rennreiter, Landwirt und Teesalonbesitzer werden würde. Aber er hat sich mit gutem Berliner Humor in alle diese Aufgaben gefunden, und ein gemütliches Plaudertischchen in seinem neuen Heim, hat mich mit allen Einzelheiten seiner hiesigen Wirksamkeit bekannt gemacht.

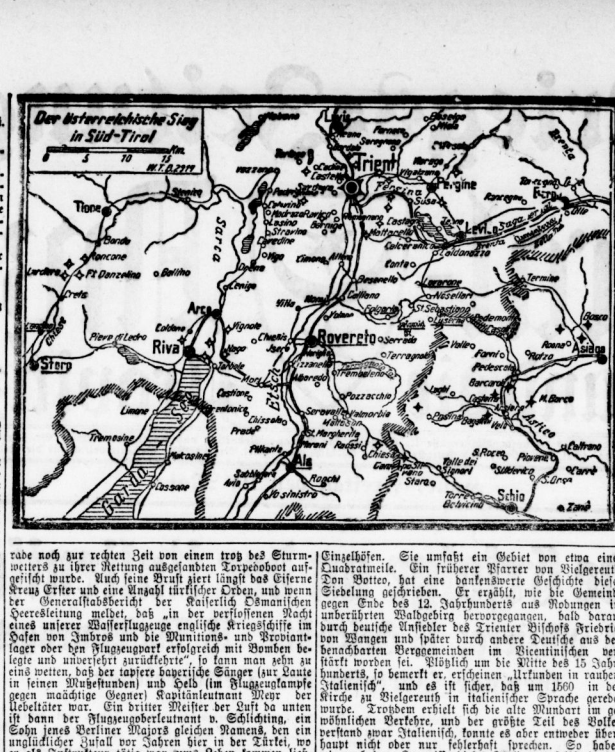
Buddecke hat sich trotz seiner jungen Jahre die Welt schon tüchtig angesehen und sich viel Wind um die Nase gehen lassen, ehe er sich hier niederließ, um unseren Bundesgenossen mit seinen schneidigen Kampfflugzeugen die englischen und französischen Dardanellenflieger vom Halse halten zu helfen. Er war ursprünglich Kadett in Lichterfelde, wurde dann Offizier und ging später nach der neuen Welt, um hier als praktischer Flugzeugführer die amerikanischen Errungenschaften auf dem Gebiete der Motorik zu studieren. Damals gab es bei uns in Deutschland kaum sogenannte Herrenflieger, mit denen unsere Armee heute zu ihrem Nutzen fast nur noch zu tun hat. Buddecke machte alle Stadien der Fliegerei durch und kam zu Beginn des Weltkrieges mit ausgezeichneten Kenntnissen zurück, um zunächst an der Westfront mit den damals soeben neu eingeführten Zeppelin-Flugzeug zu arbeiten. Gleich wie Boelcke und Immelmann schon auch er eine Anzahl der bis dahin das Feld beherrschenden englischen Flieger ab und wurde dann hierher berufen, wo die junge türkische Fliegerei ebenfalls schon schöne Erfolge gegen die von Imbros und Tenedos herüberkommenden feindlichen Flieger erzielt hatte.

Der von Buddecke gesteuerte Fokker-Apparat sollte dazu dienen, den Gegnern die Ueberlegenheit der neuen Waffe klar zu machen, und die jetzige Auszeichnung Buddecks beweist, daß man sich darin nicht getäuscht hat. Es steht fest, daß beim Erscheinen des kleinen, flinken Flugzeuges die Gegner sofort verschwinden und daß sie alles versuchen, um gerade diesen ihnen gefährlichsten Gegner unschädlich zu machen. Und wenn sich die Gegner mißmutig und flügellahm auf dem Heimweg machten, schoß er plötzlich wie ein Adler empor, überrundete sie und fnallte mit seinem Maschinengewehr hinter ihnen her, daß sie sich überschlagend, ins Meer stürzten. Auf diese Weise hat er in den letzten Wochen eine ganze Anzahl Engländer zur Strecke gebracht, ohne daß es möglich war, genauere Angaben über die Verluste der Gegner zu machen. Und da nur die Erfolge bei der Verleihung von Auszeichnungen gerechnet werden, die uns die abgestürzten Flugzeuge in die Hände bringen, schien es fast, als ob Buddecke trotz aller früheren Erfolge der Pour le merite nicht sodald beschieden sein sollte. Aber dann holte er glücklich das achte auf dem festen Lande herunter und mit ihm kam der höchste Gnadenbeweis des Deutschen Kaisers. Neben ihm schmückt bereits das Eiserne Kreuz zweiter und 1. Klasse sowie der Eiserne Halbmond, die goldene Liakat und Imtiaz-Orden die Brust unseres Dardanellenfliegers, der mich bei meinem Besuche in aller Bescheidenheit hat, doch von jedem anderen Gegenstande zu plaudern, als von dem, was er als einfachste Pflichterfüllung betrachtete. Und so sprachen wir von daheim und von dem Lande über'm großen Teich, von seinen Erlebnissen während der letzten Gallischlacht und von den Arbeiten, die er jetzt treibt, um den Feinden die Ueberzeugung beizubringen, daß sie hier an den Dardanellen für immer ausgespielt haben.

Die türkische Armeeleitung hat ihm ein reizendes einstöckiges Häuschen mit einem prächtigen Obstgarten und einem kleinen Dorf zur Verfügung gestellt, das von seinem ehemaligen Besitzer verlassen ist, und das „Budicke Effendi" nun mit echter deutscher Gründlichkeit und Tüchtigkeit zu einem behaglichen Herrensitz umgestalten sich bemüht. Denn er sitzt mutterseelenallein auf weiter Flur, und nur wenn das Telephon, das auch den Weg bis in die Einöde gefunden hat, schnarrt, um das Auftauchen eines feindlichen Fliegers zu melden, gibt es eine Unterbrechung seiner einsamen Stunden. Er hat nicht umsonst „drüben" studiert, und so kann er mir mit Stolz eine kleine Landwirtschaft, eine selbst angelegte „Rennbahn" und einen elegant eingerichteten „Teesalon" zeigen, in dem er freundlichen Besucher am schönen Sommertagen bewirten will. Denn er hat, wie alle unsere Feldgrauen, durchaus noch keine Lust „abzubauen", und wenn es dereinst an den Dardanellen zu Ende sein sollte, so hat die Türkei ja immer noch einige andere Kriegsschauplätze zur Hand. Freilich wird „Budicke Effendi" sich dann einmal beeilen müssen, um noch rechtzeitig seinen am Irak den Engländern ein Debacle bereitet worden ist.

Von hagerer, etwas nach vorn neigender Gestalt, ähnelt „Budicke Effendi" auch im Gesicht und Gang dem Berliner Schauspieler Albert Bassermann, nur daß er dieses in der Höhe nicht ganz erreicht. Beide können sich beide die Hand reichen, der eine als Meister der Bühne, der andere als Meister der Luft. — Doch wäre es ungerecht, wollte ich bei dieser Gelegenheit und an dieser Stelle nicht auch noch unserer anderen deutsch-türkischen Dardanellenflieger gedenken, die, nur auf Land- und Wasserflugzeugen tätig, naturgemäß nicht mit den auf Fokker-Apparaten zu erzielenden Erfolgen konkurrieren können. Da ist vor allem der famose Kapitänleutnant Meyr zu nennen, von dem ich schon kürzlich gelegentlich meiner Dardanellenfahrt mit dem Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg erzählen konnte. Er ist derselbe Flieger, der zu Beginn des Weltkrieges auf Helgoland ein Wasserflugzeug führte, bei einem Geschwaderflug verunglückte, gemeinsam mit einem zu seiner Rettung niedergegangenen Flugzeugpaar an die 40 Stunden hilflos in der Nordsee trieb und schließlich gerade noch zur rechten Zeit von einem trotz des Sturmwetters zu ihrer Rettung ausgesandten Torpedoboot aufgefischt wurde. Auch seine Brust ziert längst das Eiserne Kreuz Erster und eine Anzahl türkischer Orden, und wenn der Generalstabsbericht der Kaiserlich Osmanischen Heeresleitung meldet, daß „in der verflossenen Nacht eines unserer Wasserflugzeuge englische Kriegsschiffe im Hafen von Imbros und die Munitions- und Proviantlager oder den Flugzeugpark erfolgreich mit Bomben belegte und unversehrt zurückkehrte", so kann man gehn zu eins wetten, daß der tapfere bayerische Sänger (zur Laute in seinen Mußestunden) und Held (im Flugzeugkampfe gegen mächtige Gegner) Kapitänleutnant Meyr der Uebeltäter war. Ein dritter Meister der Luft da unten ist dann der Flugzeugoberleutnant v. Schlichting, ein Sohn jenes Berliner Majors gleichen Namens, den ein unglücklicher Zufall vor Jahren hier in der Türkei, wo er als Instrukteur tätig war, uns Leben kommen ließ. Die Umstände haben es mit sich gebracht, daß heute sein Sohn und Träger eines alten guten Namens derselben Armee gute Dienste leisten kann, die seinem verstorbenen Vater viel verdankt, der ebenso wie Freiherr von der Goltz dereinst hierher gegangen war, weil er an den Stern des Osmanentums glaubte, ein Glaube, den nun sein Sohn sich erfüllen sieht.

Von dem erfolgreichen deutsch-türkischen Dardanellenflieger der ersten Kampfzeit, dem tapferen und sieggekrönten Fliegerunteroffizier Schubert habe ich auch schon früher berichten können und so entspreche ich zum Schluß nur noch der angenehmen Pflicht, die mir „Budicke Effendi" bei meinem Abschiede ans Herz legte, auch der tüchtigen Mechaniker und Werkarbeiter zu gedenken, die unseren Fliegern da unten, fern von allen Hilfsmitteln der modernen deutschen Technik ihre wertvolle Hilfe geleisten haben und noch leisten. Aber auch die türkischen Akten werden ich nicht vergessen, die in Buddeks kleinem Parke im Lichte der Abendsonne lagerten, und über deren Angesicht ein stolzes Leuchten zog, als ich mit ihrem Herrn und Meister zu dem grauen Leinengelte wanderte, in dem sich die für ihren Kindergeist so geheimnisvolle und immer noch etwas unheimliche Maschine der Fokker-Werke verbirgt. Auch für „Budicke Effendi" durchs Feuer, weiß ist wohl wissen, daß seit seinem Erscheinen an den Dardanellen die ihr Heim und Herd bedrohende Bombengefahr feindlicher Flieger ein- für allemal nachgelassen hat. Und wie wir mit Freude und Begeisterung daheim jeden neuen Erfolg unserer Boelke und Immelmann buchen und ihnen Gesundheit und weiteres Fliegerglück wünschen, so senden wir auch denen hier unten zu jedem neuen Erfolge von Herzen Gruß und Handschlag.


Der österreichische Sieg in Süd-Tirol
Trient
Riva
Rovereto
Arco
Ala
Tione
Stern
Asiago
Schio
Thiene
Bassano
Treviso
Venezia
Verona
Mantova
Brescia
Bergamo
Milano
Torino
Genova
Livorno
Firenze
Roma
Napoli
Bari
Taranto
Messina
Palermo
Cagliari
Sardinia
Corsica
Tripolis
Tripolitania
Cyrenaica
Benghasi
Bengasi
Tobruk
Derna
Tunis
Algier
Malta
Sicilien
Sicilia
Corfu
Korfu
Lemnos
Mitylene
Chios
Samos
Rhodos
Kreta
Crete
Malta
Pantelleria
Lampedusa
Tremiti
Ischia
Capri
Sorrento
Pola
Fiume
Zara
Spalato
Ragusa
Cattaro
Durazzo
Valona
Salonik
Salonica
Saloniki
Smyrna
Izmir
Konstantinopel
Constantinople
Istanbul
Sofia
Philippopel
Plovdiv
Adrianopel
Edirne
Rodosto
Tekirdagh
Gallipoli
Gallipoli
Lesbos
Mytilene
Kavalla
Cavalla
Saloniki
Salonica
Volo
Larissa
Lamia
Patras
Pola
Fiume
Zara
Spalato
Ragusa
Cattaro
Durazzo
Valona
Brindisi
Taranto
Messina
Palermo
Cagliari
Sardinia
Corsica
Tripolis
Tripolitania
Cyrenaica
Benghasi
Bengasi
Tobruk
Derna
Tunis
Algier
Malta
Sicilien
Sicilia
Corfu
Korfu
Lemnos
Mitylene
Chios
Samos
Rhodos
Kreta
Crete
Malta
Pantelleria
Lampedusa
Tremiti
Ischia
Capri
Sorrento